Nr. 123.

Dienstag, 29. Mai. 1900

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. Stettin, Leipzig, Dresden N. ec. Rudolf Mosse Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der Uebergang über den Vaal.

Der Einmarsch der britischen Hauptarmee in Transvaal hat begonnen. Marschall Roberts ist den Spitzen seiner Armee rasch gefolgt und hat den Boden von Transvaal betreten. Die Boeren hatten vorher die Vertheidigung des Vaalflusses aufgegeben. Ihre Truppenführer haben sich versammelt, angeblich um darüber zu berathen, ob eine Fortsetzung des Kampfes überhaupt angebracht sei. Heute lief folgende Drahtnachricht ein:

London, 28. Mai. (Tel.) Feldmarschall Lord Roberts telegraphirte am 27. d. Mts. aus Vereeniging: Wir haben heute den Vaal überschritten und lagern auf dem Nordufer desselben. Auf unserer Seite wurden drei Mann verwundet, einer wurde vermißt. Generalmajor Baden-Powell berichtet, daß die Eisenbahn nach Bulawayo und Mafeking wieder hergestellt ist und Vorräthe in Mafeking eintreffen.

Die Eisenbahnbrücke bei Vereeniging ist von den Boeren gesprengt worden, aber die Engländer hoffen sie bald wieder herstellen zu können. Dann soll der Vormarsch auf Johannesburg fortgesetzt werden. Vom Vaal bis Johannesburg ist der Weg nur noch 50 Kilometer lang.

Das Schicksal der Minen.

Nach einer Capstadter Meldung der „Daily Mail“ wurde Ober-Ingenieur Klincke, der Leiter der transvaalischen Grubenverwaltung, seines Postens enthoben und durch seinen bisherigen Untergebenen Munnik ersetzt, der bereits jüngst ohne Anweisung Klinckes in den Gruben Bohrlöcher zu Sprengungen anlegen ließ. Man betrachtet am Cap diese höchst bezeichnende Personaländerung mit großer Beunruhigung. Der „Köln. Ztg.“ direct aus Johannesburg zugehende Meldungen bestätigen, daß eine erregte rachsüchtige Gesellschaft sich dort gebildet hat. Sie besitzt bereits eine Organisation zur Sprengung der Minen, die erfolgen soll, sobald die Engländer vom Vaalfluß, sowie von Westen vordringen würden. Alle Versprechungen der Regierung werden leere Worte bleiben, weil sie dann nicht mehr die Macht besitzt, die Minen zu schützen.

Nochmals Mafeking.

Heute liegt auch noch ein langer Bericht der Lady Sarah Wilson über den Entsatz von Mafeking vor. Sie meldet der „Daily Mail“ am 17. Mai u. a.: „Nach einer Belagerung von 217 Tagen ist Mafeking heute Nachmittag um 4 Uhr durch die vereinigten Colonnen Mahon und Plumer entsetzt worden, nachdem diese gestern und heute noch ein paar scharfe Gefechte mit den Boeren zu bestehen hatten. Die reitende Gardeartillerie und die canadische Feldartillerie haben hauptsächlich zu unserer Erlösung beigetragen. Die Entsatztruppen hatten den Boeren jeden Fuß breit Boden abzuringen, und als gestern Abend die Sonne sank, war der Feind nur noch im Besitz einer einzigen Position. Oberst Mahon ließ seine Leute eine Stunde lang ausruhen und rückte dann im hellen Mondschein gegen die Stadt vor. Die ermüdeten und abgehetzten Boeren ließen es sich nicht träumen, daß sie vor Morgengrauen nochmals attackirt werden würden, wurden daher vollständig überrascht und bald zurückgetrieben. Um 5 Uhr Morgens lagerte die ganze Entsatzcolonne mit einem ansehnlichen Transport von Vieh etc. auf dem Poloplatz vor der Stadt, und der Enthusiasmus der Befreiten und Befreier kannte keine Grenzen.

Das Lager der Boeren wurde durch unsere Artillerie mit gutem Erfolg bombardirt und als der Feind den Rückzug antrat, wurde er von berittener Infanterie verfolgt, die ihm anscheinend noch erheblich viel Schaden zufügte und u. a. ein fünfpfündiges Geschütz erbeutete. In dem feindlichen Lager, das ich Mittags besuchte, fanden sich viele Anzeichen, daß die Boeren in der größten Eile davongerannt waren; Gewehre, Munition und Nahrungsmittel lagen umher, die letzteren kamen uns sehr gelegen. Die Entsatzcolonne hat in der That einen wundervollen Marsch ausgeführt; erst gestern behauptete Karel Eloff, der unser Gefangener ist, daß Mahon niemals bis zur Stadt vordringen könne, da er mit seiner Truppe von den Wasservorräthen bei Kraalpan abgeschnitten worden sei.

Der plötzliche Uebergang von den fortwährenden Aufregungen des unaufhörlichen Bombardements zu der relativ friedvollen Ruhe des heutigen Tages erscheint uns allen als etwas ganz Fremdartiges.“

Von der Gefangennahme der gesammten Boerenstreitkräfte berichtet Lady Sarah Wilson im Gegensatz zu halb officiellen Depeschen aus Capstadt bemerkenswertherweise nichts.

Die Gefangenen auf St. Helena.

„Daily Chronicle“ erhält von seinem Specialcorrespondenten auf St. Helena einen längeren, anscheinend etwas optimistischen Bericht über die auf der Insel internirten Kriegsgefangenen, dem wir folgende interessante Einzelheiten entnehmen: „Als wir in Jamestown landeten, waren die Insulaner noch voller Aufregung über die Ankunft Cronjes und der ersten 500 gefangenen Boeren; am gleichen Tage trafen von Capstadt weitere 300 im Hafen ein, darunter Wolmarans und ein russischer Fürst. Cronje war mit seiner Gattin und drei Mitgliedern seines Stabes bereits in Kant-Cottage untergebracht, während Oberst Schiel und die übrigen Gefangenen, unter denen sich übrigens alte Männer von 60 und junge Burschen von 14 Jahren befinden, bei Deadwood in Zelten auf prächtigem Graslande campirten. Deadwood liegt 1700 Fuß über dem Meeresspiegel und ist ungefähr einen Kilometer von Longwood entfernt, wo bekanntlich Napoleon lebte und starb. Die Boeren sind auf diese Weise sehr comfortabel und gesund untergebracht, denn so entsetzlich heiß Jamestown um diese Jahreszeit ist, so frisch und kühl ist Deadwood mit seinem herrlichen Ausblick auf die Berge einerseits und auf die unabsehbare blaue Fläche des Atlantischen Oceans andererseits. Unter der Veranda an der Vorderseite des Hauses sitzt Piet-Cronje den größeren Theil des Tages; sein Bart ist lang, sein Haar grau, seine tiefliegenden Augen sind scharf und dunkel und sein ganzes Benehmen ist äußerst reservirt. Er spricht kein Wort englisch, obwohl er unsere Sprache hinreichend beherrscht; nichts wie das heimathliche „Taal“ kommt über seine Lippen, aber auch dies nur in kurzen abgerissenen Sentenzen. In seinen harten Zügen kann man deutlich lesen, wie sehr er seine Lage fühlt, aber gleichzeitig erscheint er dankbar für jede Art von Freundlichkeit, die ihm erwiesen wird. Darüber hinaus jedoch ist er schweigsam und unergründlich wie die Sphinx.

Frau Cronje ist seine unzertrennliche Gefährtin, und ihr gegenüber ist er von warmer Aufmerksamkeit und Liebenswürdigkeit. Die gegenseitige Zuneigung dieser beiden scheint sehr groß zu sein und Cronje bezieht sich mit Vorliebe auf die Ansichten und Rathschläge seiner Frau. Ein ganz anderer Mann ist der Oberst Schiel; man weiß sofort, daß er seine militärische Schulung in Europa erhalten hat und er hat außerdem viel vom Landsknecht an sich. Er ist von seiner Wunde jetzt ganz wieder hergestellt und bewohnt ein besonderes Zelt, von dem aus er eine schöne Aussicht auf Longwood hat. „O, der Krieg wird nicht lange dauern“, sagte er zu uns, „wenn Ihr die Boeren bei Kroonstad gründlich schlagt, so wird in drei Wochen alles vorüber sein!“

Er klagte, daß er nicht gut genug behandelt würde und daß man ihm verweigert habe, sich frei auf der Insel zu bewegen; da er aber bereits verschiedene Fluchtversuche gemacht hat, so ist ihm dies nicht bewilligt worden. Die übrigen Kriegsgefangenen werden gut behandelt und erhalten mehr Nahrung, speciell mehr frisches Fleisch, als ihre Wächter, die englischen Infanteristen.“

*

Capstadt, 25. Mai. „Argus“ meldet aus Lorenzo Marquez: Die Transvaalregierung emittirt Papiergeld. Eine Abordnung einflußreicher Burghers rieth **Präsident Krüger, sich zu ergeben.** Krüger antwortete, die Sache liege in den Händen der Commandanten.

Reichstag.

Berlin, 26. Mai.

Der Reichstag ging heute in die Ferien nach der definitiven Erledigung der **Unfallversicherungs-Gesetze**, deren Annahme einstimmig erfolgte. Auch die Socialdemokraten haben sich in letzter Stunde eines Anderen besonnen und den Gesetzen zugestimmt. Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung, die am 6. Juni stattfindet, steht die zweite Berathung der **Flottenvorlage.**

Politische Uebersicht.

Danzig, 28. Mai.

Das große Reformwerk

der Unfallversicherungsgesetze ist am Sonnabend nach langen und schwierigen Arbeiten im Reichstage glücklich erledigt worden und es muß mit besonderer Genugthuung erfüllen, daß die Annahme dieser Gesetze schließlich **einstimmig** erfolgt ist. Auch die Socialdemokraten, welche anfangs und noch bis in die letzten Tage hinein, wohl mehr aus taktischen Rücksichten, die Ansicht vertraten, daß die Nachtheile der Gesetze die Vortheile für die Arbeiter überwiegen, haben durch ihre Schlußabstimmung der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die jetzt zu Stande gebrachte Reform im Interesse der Arbeiter gegen den bisherigen Zustand ein wesentlicher **Fortschritt** ist, dem sie schließlich nicht entgegenwirken konnten. Dieses „Stück **Socialpolitik**“ ist sowohl von den Vertretern der Regierung, dem Grafen **Posadowsky** und seinen Mitarbeitern, als auch von den Mitgliedern der Reichstagscommission, insbesondere dem Vorsitzenden derselben, dem Abg. **Rösicke - Dessau**, mit dankenswerther Ausdauer und gutem Willen gefördert worden. Die Früchte des Reformwerkes werden nicht ausbleiben. Was man auch mitunter unter dem Eindruck augenblicklicher Verstimmungen gegen den jetzigen Reichstag und das **Wahlrecht**, dem er seine Entstehung verdankt, sagen mag, die großen Reformen, die auf den verschiedensten Gebieten in den letzten Jahren unter seiner Mitwirkung zu Stande gekommen sind, beweisen, daß die parlamentarischen Verhältnisse in Deutschland doch nicht so traurig sind, wie manche Pessimisten behaupten. Die deutsche Volksvertretung kann neben jeder anderen die Probe bestehen. Was uns noch fehlt, ist die lebendige und **dauernde** Theilnahme der **Wähler**, wie sie in einem Staate des allgemeinen und gleichen Wahlrechts unentbehrlich ist. Aber auch darin werden wir hoffentlich immer mehr vorwärts kommen.

Die Kanalvorlage

soll, wie es heißt, im Cabinet des Kaisers liegen und nach Pfingsten im Abgeordnetenhause eingebracht werden. Daß sie noch in dieser Session erledigt werden könnte, wie jene Mittheilung ferner lautet, halten wir für ausgeschlossen. Es könnte sich doch höchstens um eine erste Lesung und alsdann um eine Vertagung des Landtages bis zum Herbst handeln, eventuell unter Zustimmung des Landtages. Das Organ des Bundes der Landwirthe bezweifelt, daß der Abschluß der Kanalvorlage erfolgt sei, „weil Verhandlungen über einzelne Theile noch schweben“. Das Blatt fügt dann hinzu:

„So viel können wir heute schon sagen, daß die Aussichten für den Rhein-Elbe-Kanal schlechter sind als je, und daß wir den gegenwärtigen Zeitpunkt der Einbringung der Kanalvorlage für den allerungeeignetsten halten.“

Nach Pfingsten kommt jedenfalls die Interpellation **Brömel** wegen des Schiffahrtskanals nach **Stettin** zur Verhandlung. Vielleicht wird dann der Schleier etwas gelüftet.

Die Verbilligung der Personentarife

ist in Preußen in Folge des ablehnenden Verhaltens der Regierung und leider auch der Mehrheit des Abgeordnetenhauses in absehbarer Zeit nicht zu erhoffen. In Süddeutschland rechnet man daher auch nicht mehr auf ein gemeinschaftliches Vorgehen mit Preußen und es sind Baiern, Baden, Württemberg in Verhandlungen darüber eingetreten, ob man nicht die Personentarife für ganz Süddeutschland gleichmäßig gestalten sollte. Hierzu ist aber erforderlich, daß auch die Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen an der Reform Theil nehmen, und man setzte sich daher mit dem obersten Chef derselben, dem preußischen Eisenbahnminister, in Verbindung. Dieser steht aber einer Reform der Personentarife auf den Reichseisenbahnen ebenso skeptisch gegenüber, wie in Preußen. In Süddeutschland ist man nun überzeugt, daß die ganze Tarifreform der Versumpfung anheimfällt, wenn man noch weiter abwartet, wie sich Herr v. Thielen bezüglich der Reichseisenbahnen entscheidet, und erwägt daher, ob man nicht ohne die Reichseisenbahnen vorgehen soll. Während man in Baiern zwar noch immer auf eine Verständigung wenigstens bezüglich der Reichseisenbahnen hofft, ist Baden bekanntlich schon vor einigen Jahren mit Einführung der Kilometerhefte zu dem billigen Satz von z. B. 2 Pf. für den Kilometer 3. Klasse vorgegangen. So viel zahlt man in Preußen für die 4. Wagenklasse, während man in der 3. Wagenklasse 4 Pf. bezw. 4 2/3 Pf. bei Schnellzügen bezahlen muß, welcher Satz sich bestenfalls bei Rückfahrkarten und Rundreisehefte auf 3 Pf. ermäßigt, also auch dann noch 50 Proc. theurer stellt, wie in Baden. Und unter den Satz von 3 Pf. per Kilometer in der dritten Wagenklasse scheint Herr v. Miquel bei einer Reform nicht gehen zu wollen. Jetzt will auch **Württemberg** einer Verschleppung der Tarifreform nicht länger theilnahmslos gegenüberstehen. Nach der Er-

---

Rosen-Rosel.

Ein Roman aus der Reichshauptstadt

von **Heinrich Lee.**

15) [Nachdruck verboten.]

Als Frau Möbes Otto' die Thür öffnete — erschien wieder in seinem guten schwarzen Anzug und mit dem Cylinderhut — hatte er ein Packet in der Hand.

„Ist sie da?“ fragte er hastig.

„Sie ist weggegangen. Sie will dich nicht und das soll ich dir ausrichten“, erwiderte Frau Möbes ohne alle weiteren Umstände.

Otto wurde sehr blaß. Er mußte sich setzen. Sein Packet legte er auf den Tisch.

„Wieso?“ brachte er endlich hervor.

„Sie will dich eben nicht“, sagte Frau Möbes noch einmal — „sei froh, daß sie dich nicht will. Sie hat doch nichts. Das wäre eine schöne Dummheit von dir gewesen! — Was hast du denn dort im Packet?“ fragte Frau Möbes weiter.

„Ostereier!“ erwiderte Otto tonlos.

„Für wen denn?“

„Eins für dich und das andere sollte für Rosel sein.“

„Wie galant du doch geworden bist!“ antwortete Frau Möbes erfreut. — Da pack' ich sie mal aus.“

Otto ließ seine Tante ohne Widerspruch gewähren. Was kümmerte ihn jetzt die ganze Ostereier-Industrie?!

Tante Möbes fand an den beiden reizenden Eiern viel Gefallen und Otto mußte ihr, ohne jede Rücksicht auf seinen Gemüthszustand, sagen, was sie kosteten.

„Welches ist denn nun für mich?“ fragte sie weiter.

Es waren alles Fragen, die ihn jetzt geradezu nervös machten.

„Das mit dem blauen Band!“ erwiderte er heftig.

„Das andere mit dem rothen, das war wohl für die Rosel?“

„Ja.“

„Das nimmst du wohl jetzt wieder mit?“

Otto stand auf, er konnte diese Fragen, diesen Zustand nicht länger ertragen. Er wollte fort.

„Ich glaube gar, du nimmst dir's noch zu Herzen, Otto“, sagte die Tante mit weicher Stimme.

Otto leugnete es. Er bat nur darum, die Tante möchte von dem ganzen Vorfall nicht mehr sprechen. Den Nachmittag wollte er jetzt anderswo verbringen.

„Was machst du denn nu mit dem Ei?“ fragte Tante Möbes hartnäckig.

„Das nehm' ich wieder mit!“

Otto packte es ein und steckte es in die Tasche.

„Wenn wirst du denn nu wiederkommen? Erst wieder im nächsten Jahr?“

„Jawohl“, erwiderte Otto und dann verabschiedete er sich.

Von dem Feiertage auf der Straße, von dem vorbeifluthenden Menschenstrome sah er nichts.

Sie hatte ihn verschmäht! Das war das richtige Wort! Verschmäht!

Es ist absonderlich, in was für Herzen die Leidenschaft zuweilen ihre Fackeln schleudert. Auch in Ottos Herzen, in dem noch bis vor wenigen Tagen nur so exacte Tugenden wie die Sparsamkeit, die Ordnung und die Liebe zu den Wissenschaften ihren Wohnsitz aufgeschlagen hatten, brannte jetzt etwas lichterloh. Daß Rosel seine Werbung abgelehnt, das war der Funke in das Pulverfaß gewesen. Es war explodirt und das ganze sichere Fundament, auf dem sich Ottos ganzes Dasein aufgebaut hatte — nun war es in Stücke zerrissen.

Otto blieb den Rest des Nachmittags zu Hause. Er hatte keine Lust mehr, heute unter Menschen zu gehen. Als ihm am Abend seine Wirthin, eine alte, gute Dame, die vom Waschen und Plätten lebte, die Lampe brachte, bemerkte sie über dem nußbaumenen Vertikow, der die Zierde ihrer Stube bildete, ein schönes Osterei aus Chokolade hängen. Es hing an einem Nagel mit einem rosa Band.

„Das hat Ihnen wohl jemand zu Ostern geschenkt?“ fragte die alte Dame, indem sie es bewunderte.

„Jawohl!“, erwiderte Otto mit gereiztem Ton.

Als er wieder allein war, stand etwas bei ihm fest: Es durfte nicht das letzte Wort sein, das Rosel in dieser Sache ihm hatte sagen lassen.

Siebentes Kapitel.

Seit vier Wochen waren nun Curt und Mariechen verlobt und alle Bekannten der Häuser Besenkamp und Rösicke waren darüber einig, daß niemals eine Verlobung auf eine natürlichere Weise zu Stande gekommen war, als diese. Curt war ein aufmerksamer Bräutigam und Mariechen eine glückliche Braut. Die Besorgung der Aussteuer ging schneller von Statten, als sich erst annehmen ließ und so war es auch mit der Wohnung. Nicht weit von dem Rösickeschen Hause wurde zum 1. Juli eine Villa frei und die Hochzeit hätte also schon im Sommer stattfinden können. Aber Curt erklärte, nun hätte man schon einmal den Herbst dafür festgesetzt und, wenn Mariechen damit einverstanden war, so wolle man auch dabei bleiben. Ganz gewiß war Mariechen damit einverstanden — sie hatte es ebenso wenig eilig wie Curt. Auch Mariechens Mutter war dafür, denn ohnehin war der Sommer, wo alles auf Reisen war und nur eine sehr kleine Hochzeitstafel hätte zu Stande kommen können, keine fashionable Zeit und was Herrn Rösicke betraf, so waren seine Gedanken jetzt mit einer weit wichtigeren Angelegenheit beschäftigt, denn in irgend einer Zeitung war das Gerücht aufgetaucht, daß die Stadt Berlin die Schneeabfuhr in eigene Regie übernehmen wollte und gerade für den kommenden Winter hatte Falb sehr bedeutende Schneefälle in seinem bekannten Buche bereits vorhergesagt. Einzig und allein Herrn Besenkamp senior wollte diese unnütze Verzögerung nicht ganz in den Kopf.

„Freust du dich denn nicht auf deine Hochzeit?“ fragte er Curt, als er allein mit ihm war.

„Freuen!“ wiederholte Curt und er mußte dazu lächeln.

Sein Lächeln sagte, daß er diesen Ausdruck etwas zu bedeutend fand.

„Hast du denn Mariechen nicht lieb?“ fragte Herr Besenkamp weiter.

Wieder lächelte Curt auf diese eigene Art und Weise.

„Gewiß doch, Papa“, erwiderte er — „nur mußt du keine Leidenschaft von mir verlangen. Ich glaube, auch Mariechen verlangt die nicht von mir, ebenso wenig wie ich sie von ihr verlange. Beweis ist, daß sie es mit unserer Vereinigung nicht eiliger hat als ich. Auf eine Romeo- und Julia-Liebe ist unser Verhältniß doch nicht gestimmt. Dazu war die Sache von vornherein doch schon zu glatt abgemacht.“

Es war ein völlig neuer Ton, in dem Herr Besenkamp seinen Jungen reden hörte. Auch seine eigene Ehe war unter den wohlerwogenen gegenseitigen finanziellen und gesellschaftlichen Rücksichten geschlossen worden, aber noch heute sah er zu dem Oelbilde der allzu früh geschiedenen zarten jungen Frau, das in seinem Schlafzimmer über seinem Bette hing, mit alter unverwelkter Liebe empor.

„Niemand hat dich — fuhr Herr Besenkamp fort — zu dieser Verlobung gedrängt, mein Sohn. Ich am wenigsten.“

„Das behaupte ich doch nicht, Papa, erwiderte Curt etwas nervös — ich habe doch auch nicht im mindesten gesagt, daß mir daran etwas leid geworden wäre. Nur bitte, laß mich und Mariechen so, wie wir nun eben sind.“

Herr Besenkamp entgegnete nichts mehr und wenn er sich noch irgend etwas dachte, so behielt er das für sich. Das aber, was er sich dachte, war: „Man muß ihm Zeit lassen. Man muß sie Beide an sich gewöhnen lassen. Dann werden sie mit einander so glücklich werden, wie ich es mit Friederiken geworden bin.“ Jedes weitere Wort, das war Herrn Besenkamps feste Ueberzeugung, mit er er sich vollständig beruhigte, wäre nicht diplomatisch gewesen. Seit diesem Tage war zwischen Herrn Besenkamp und Curt von seiner bräutlichen Verliebtheit nicht mehr die Rede. (Forts. f.)

klärung des Ministerpräsidenten v. Mittnacht in der zweiten Kammer wird man mit einer Tarifreform selbständig vorgehen und eine fühlbare Verbilligung der Personentarife insbesondere im Nachbarverkehr anstreben. Es ist nicht zweifelhaft, daß, ebenso wie Baden mit seinen billigen Kilometerheften, auch Württemberg mit einer erheblichen Herabsetzung der Fahrpreise keine Minderung der Erträge seines Eisenbahnnetzes, sondern im Gegentheil erhöhte Ueberschüsse erzielen wird. Herrn v. Miquel und Herrn v. Thielen freilich würde auch das nicht überzeugen.

Der Dreibund vor der österreichischen Delegation.

Pest, 26. Mai. Bei der fortgesetzten Berathung des Ministeriums des Aeußeren seitens der österreichischen Delegation besprach Abg. Mauthner die handelspolitischen Fragen und hob die Nothwendigkeit der Einführung eines **autonomen Zolltarifes** hervor. Der österreichische Zolltarif sei besser als das bisherige Schema Deutschlands. **Deutschland** gewann große Absatzmärkte und sei nicht im Stande, den ganzen Bedarf derselben zu decken, weshalb die Concurrenz Deutschlands in Oesterreich geringer geworden sei. Wenn somit die Verhältnisse der österreichischen Industrie trotz der schlechten Lage nicht schlechter geworden seien, so sei das dem Aufschwunge Deutschlands zu verdanken. In Oesterreich herrsche immer noch **Feindseligkeit gegen die Industrie**, trotzdem die Minister der Industrie Wohlwollen entgegenbrächten. Redner erblickte den einzigen Lichtblick in der traurigen Lage in den guten auswärtigen Beziehungen und hob die Festigkeit des Dreibundes hervor, welcher kein abgespieltes Klavier, sondern ein ausgesuchtes Instrument sei, worauf in Berlin kürzlich herrliche Symphonien gespielt seien. Der Tscheche Pacak polemisirte gegen Mauthner und Demel und hob die Nothwendigkeit der Gleichberechtigung der Tschechen mit den Deutschen hervor. Redner meinte, der Dreibund werde dadurch nicht gestärkt, daß er stets als Hort der Deutschen Oesterreichs dargestellt werde. Dadurch würde er bei der slavischen Bevölkerung Oesterreichs herabgesetzt. Redner unterzog die Politik des Ministers Goluchowski bezüglich des Balkans einer Kritik und führte aus, Oesterreich habe dort keinen einzigen Freund. Der Besuch des Kaisers in Berlin sei für Deutschland nützlich gewesen, um dessen Prestige aufzufrischen, da Deutschland nach allen Seiten engagirt sei. Pacak sprach schließlich dem Grafen Goluchowski sein Mißtrauen aus, indem er gleichzeitig bedauerte, daß das Mißtrauen auch den Polen gelte. Nach Pacak nahm Kozlowski (Pole) das Wort. Er bedauerte die Haltung der tschechischen Abgeordneten, durch welche die an sich gerechte Sache durch unvorsichtige Wahl der Mittel erschwert werde. Redner wandte sich auch an die Vertreter der Linken mit der Bitte, von der Reizbarkeit, die oft zu Tage getreten sei, abzulassen, und schloß mit der wärmsten Anerkennung für den Minister des Aeußeren, Grafen Goluchowski. Nach Schluß der Generaldebatte führte der Delegirte Stürghk aus, die Berliner Kaisertage hätten eine unschätzbare Bedeutung als Bekundung unerschütterter Bundestreue. Redner meinte, die Ursache der jungtschechischen Angriffe auf den Dreibund sei auf dem Gebiete der inneren Politik zu suchen. Baron Parish erklärte, er müsse vor allen Dingen von dieser Stelle aus der **Bevölkerung und der Hauptstadt Deutschlands warmen Dank** für den glänzenden Empfang des Kaisers Franz Josef aussprechen. (Beifall.) Parish richtete an alle Parteien der Delegation die Aufforderung, daß sie die auswärtige Politik ausschließlich vom Standpunkte der Gesammtmonarchie beurtheilen und in die auswärtige Politik keine sentimentalen Gefühle und nationalen Momente hineintragen mögen.

Die ungarische Delegation nahm in ihrer Plenarsitzung am Sonnabend nach kurzer Debatte das Heeresbudget im allgemeinen an. Der Bericht des Auswärtigen Ausschusses bespricht die internationale Lage. Bezüglich der Berl. Fürstenzusammenkunft heißt es in demselben: Es hat unseren Herzen wohlgethan, daß jene huldigende Verehrung und schwärmerische Liebe, welche Se. Majestät hier zu Lande umgiebt, auch jenseits der Grenzen der Monarchie ein so lebhaftes Echo findet. Die ungarische Delegation erfüllt nur eine angenehme Pflicht, wenn sie ihrer Freude hierüber Ausdruck giebt. Erhöht wird diese Freude noch dadurch, daß es durch die äußeren Zeichen, in denen jene Begeisterung sich kundgab, für alle Welt sichtbar wurde, daß diese Gefühle nicht nur dem Kaiser von Oesterreich, sondern genau in demselben Maße auch dem König von Ungarn galten und daß die in unseren Gesetzen begründete staatliche Selbständigkeit Ungarns nicht nur ein staatsrechtlicher Begriff ist, sondern auch in den Augen des Auslandes als ein wichtiger Factor der europäischen Politik erscheint.

Ministerkrisis in Norwegen.

In Norwegen droht eine ernste Krisis auszubrechen, weil der schwedische Kronprinz als Regent sich geweigert hat, zu einem Gesetz seine Zustimmung zu ertheilen. Ein uns heute zugegangenes Telegramm meldet darüber:

Stockholm, 28. Mai. (Tel.) Der **Kronprinz-Regent** hat es abgelehnt, das vom norwegischen Storthing angenommene Gesetz betreffend die **Consulats-Abgaben** zu sanctioniren.

„Norsk Telegrambyran" meldet: Die Regierung theilte am Sonnabend dem Präsidium des Storthing mit, sie habe beschlossen, zu demissioniren, weil der Kronprinz als Regent sich geweigert habe, das Gesetz betreffend die Tonnagesteuer zur Deckung der Kosten des Consulatswesens zu sanctioniren. Das Präsidium wird dem Storthing vorschlagen, die Regierung aufzufordern, sich nicht zu weigern, diesen Entscheid des Kronprinzen gegenzuzeichnen. Die Regierung bleibt im Amte, bis dieser Vorschlag vom Storthing berathen ist. Die norwegische Abtheilung des Staatsraths in Stockholm reiste Sonnabend Abend nach Christiania ab.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Mai. Nach einer Berliner Meldung **hat** der Reichskanzler **Fürst Hohenlohe vor** der entscheidenden Abstimmung über **das Fleischbeschaugesetz** einem namhaften **Centrumsmann**, der zugleich Agrarier ist, erklärt, er werde **seinen Namen niemals unter ein Gesetz setzen**, das von den Vereinigten Staaten von Nordamerika als eine handelspolitische **Drohung aufgefaßt werden könnte.**

* [**Der Entwurf einer reactionären Polizeiverordnung**] über den Betrieb des Schankgewerbes und des Kleinhandels mit Branntwein ist vom Minister des Innern den Provinzialregierungen zur Begutachtung zugegangen. In diesem Entwurf sollen nach dem „Berl. Lok.-Anz." Bestimmungen vorgesehen sein, wonach die Gast- und Schankwirthe, sowie die Inhaber öffentlicher Lokale aller Art, in denen geistige Getränke zum Ausschank gelangen, in der Zeit zwischen 10 Uhr Abends und 8 Uhr Morgens geistige Getränke nicht verabreichen dürfen, auch Gäste in den zum öffentlichen Verkehr bestimmten Räumen (Gaststuben) nicht dulden. Ausgenommen sollen nur die Gastwirthe ihren Wohngästen und die Inhaber der Bahnhofsrestaurationen dem reisenden Publikum gegenüber sein. Die Ortspolizeibehörden sollen ermächtigt sein, die bezeichneten Stunden allgemein oder für einzelne Lokale oder für sonstige individuelle Fälle und Gelegenheiten anders festzusetzen.

* [**Zur Entschädigung der Privatposten.**] Wegen des Selbstmordes eines Privatpostinhabers in Worms sind Angriffe gegen die Reichspostverwaltung gerichtet worden, weil sie den früheren Inhabern von Privatposten ihre Entschädigungsforderungen vorenthalte. Demgegenüber erklärt die postofficiöse „Deutsche Verkehrsztg.", es sei das Bestreben der Postverwaltung, die Feststellung der Entschädigungen für die Anstalten ebenso zu beschleunigen, wie sie es bei der Abfindung der Bediensteten gethan hat. Der in Worms „Verstorbene hatte einen auffallend hohen Entschädigungsanspruch geltend gemacht. Bei der Prüfung gelang es dem Postinspector, den Anstaltsinhaber zu überführen, daß er seine ganze Buchführung, auf welche er seine Forderung gründete, nachträglich und in schroffstem Widerspruche mit den thatsächlichen Verhältnissen lediglich zur Täuschung der Postverwaltung und Uebervortheilung des Reichsfiscus angelegt hatte". Die Furcht vor den Folgen der von ihm zugestandenen verbrecherischen Thätigkeit und vor Vorwürfen seiner Familie habe ihn jedenfalls zu dem unseligen Entschlusse getrieben. **Nahrungssorgen** hätten nicht bestanden.

□ **Posen, 27. Mai.** Der Erzbischof **Dr. von Stablewski** wurde gestern Vormittag hier todt gesagt. Das Gerücht, welches sich glücklicherweise nicht bewahrheitete, trat mit einer außerordentlichen Bestimmtheit auf und rief unter der katholischen Bevölkerung große Bestürzung hervor. Ueber das allerdings sehr ungünstige Befinden des Herrn Erzbischofs erfahren wir auf Anfrage an maßgebender Stelle folgende Einzelheiten: Kurz vor Himmelfahrt verschlimmerte sich das Befinden des Erzbischofs in auffälliger Weise. Professor Renvers in Berlin, in dessen Behandlung sich der Erzbischof seit längerer Zeit befindet, wurde telegraphisch wieder nach Posen gebeten und blieb zwei Tage im erzbischöflichen Palaste. Freitag war das Befinden des Erzbischofs wieder besser, verschlimmerte sich aber in der Nacht zu Sonnabend ganz erheblich. In Folge dessen befahl Erzbischof Dr. v. Stablewski, den jetzt in Rom befindlichen Posener Weihbischof Dr. Likowski telegraphisch nach Posen zurückzuberufen. Zugleich wurden Sonnabend früh noch vor 5 Uhr die Posener Aerzte Dr. Panienski und Dr. Jerzykowski an das Krankenlager berufen, doch trat im Laufe des Sonnabends eine Besserung im Befinden ein. Der Zustand ist aber nach wie vor ein sehr kritischer.

Hamburg, 26. Mai. Das **Landgericht** verkündete heute das Urtheil im **Prozeß der Post- und Telegraphen-Assistenten** gegen den **Postfiscus** wegen Nachzahlung des ihnen während ihrer Probedienstzeit angeblich zu wenig gezahlten Gehaltes. Es handelt sich um circa zwei Millionen Mark. Das Landgericht **wies** jedoch die Kläger **kostenpflichtig** ab.

— Die Direction der **Hamburg-Altonaer Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft** erhöhte freiwillig das Monatsgehalt der Schaffner um 5 Mk. zur Vorbeugung des **auch** hier drohenden allgemeinen Ausstandes.

Darmstadt, 26. Mai. Die **Großherzogin Victoria Melita von Hessen** wurde heute **von einem todtgeborenen Prinzen entbunden.**

Frankreich.

Paris, 27. Mai. Anläßlich der **Wiederkehr** der Woche, in welcher 1871 der **Sturz** der **Commune** erfolgte, zogen verschiedene Gruppen von **Socialisten** mit ihren hervorragendsten Führern an der Spitze, mit Kränzen und rothen um den Fahnenschaft gewickelten Fahnen, in üblicher Weise zu den Gräbern der Gefallenenen, um dort Kränze niederzulegen. Es waren umfassende Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. Einige Gruppen wollten ihre Fahnen entfalten, wurden aber von der Polizei daran gehindert. Die Manifestanten fügten sich den Anordnungen, ohne daß ein ernster Zwischenfall vorgekommen wäre und es fand in aller Ruhe ein Vorbeimarsch an den Gräbern statt.

Paris, 28. Mai. Nach Schluß der gestrigen Kundgebungen an den Gräbern der während des **Commune-Aufstandes Gefallenen** kam es zu einem **Zusammenstoße** zwischen **Polizei** und **Manifestanten**, welche die Carmagnole sangen. Zwei Polizeibeamte wurden leicht verletzt, einige Manifestanten erlitten Quetschungen. Ein Kind, welches umgerissen wurde, trug eine Wunde am Kopfe davon. Dem „Figaro" zufolge wurden sieben Passanten verhaftet, einstweilen sechs aber wieder freigelassen.

St. Louis, 26. Mai. Die **Unruhen** dauerten auch gestern an. Zwischen den Aufrührern und der Polizei wurden etwa hundert Schüsse gewechselt. Drei Personen wurden verwundet.

Italien.

Rom, 27. Mai. In der Basilika von **St. Peter** fand heute Vormittag in Gegenwart einer zahlreichen Menge die feierliche **Seligsprechung** von 77 Personen statt, die in Tongking und Cochinchina den Märtyrertod erlitten haben. Nachmittags begab sich der **Papst** in feierlichem Zuge nach **St. Peter**, um die neuen Seliggesprochenen am Hauptaltar der glänzend beleuchteten Basilika zu verehren. Der Ceremonie wohnten 30 000 mit Zutrittskarten versehene Personen bei. Der Papst, welcher bei bestem **Wohlsein war**, wurde lebhaft begrüßt.

Dänemark.

Kopenhagen, 28. Mai. 2000 **Erdarbeiter** haben heute früh wegen **Lohnstreitigkeiten** die Arbeit niedergelegt.

Coloniales.

* [**Ueber die Gesundheitsverhältnisse im Kiautschougebiete**] erhält die „Frankf. Ztg." von einem Soldaten unter Anführung von Einzelheiten die Bestätigung, daß sich dort „ein Jeder von Zeit zu Zeit unwohl fühlt .... Was die Heimsendung von 74 Leuten der Mannschaft betrifft, so waren sie mehr todt als lebendig, und sie noch ein Jahr hier zu behalten, wäre der größte Frevel gewesen. ... Die Ueberführung nach Yokohama war derselbe Fall; wer gesehen hat, wie diese Leute aussahen, als sie vom Lazareth nach dem Schiff gebracht wurden, der kann urtheilen. Ja, Civilisten und höhere Militärs werden nie so krank, denn fühlen sie sich unwohl, dann kehren sie Kiautschou den Rücken und gehen nach dem gesunden Japan in Urlaub. ... Wir, die wir noch ein Jahr hier bleiben, können noch so manches erleben, denn besser scheint es nicht zu werden. . . ."

Von der Marine.

V [**Das Reiseprogramm der Torpedobootsflottille**] hat dadurch eine Aenderung erfahren, daß zwei havarirte Boote durch andere ersetzt werden mußten. Die Flottille hat jetzt Befehl erhalten, am 31. Mai direct nach Stockholm in See zu gehen, wo die Ankunft am 2. Juni erfolgt. Von Stockholm, wo ein dreitägiger Aufenthalt während des Pfingstfestes genommen wird, steuert die Flottille nach **Danzig**, von dort über Saßnitz nach Kiel.

Der zu Danzig erbaute große Kreuzer „**Vineta**" trat heute seine Ausreise nach Brasilien an. Die Abfahrt rief auf allen auf dem Strom liegenden Kriegsschiffen Bewegung hervor; die Besatzungen nahmen auf der Back Aufstellung und brachten dreifache Hurrahs zum Abschied aus, die von der Besatzung des Kreuzers begeistert erwidert wurden.

Das Schulschiff „**Grille**" ist von seiner ersten Admiralstabsreise, die sich nach Danzig erstreckte, zurückgekehrt und tritt am Montag die Reise nach der Nordsee an.

Die Schulschiffe „**Charlotte**", „**Stosch**", „**Gneisenau**" und „**Moltke**" sind nach nordschleswigschen Gewässern ausgelaufen; die „**Nixe**" geht morgen nach **Danzig**.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 28. Mai.

Wetteraussichten für Dienstag, 29. Mai, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wärmer, vielfach heiter, meist trocken. Strichweise Gewitter.

* [**Von der Marine.**] Die beiden Küsten-Panzerschiffe „Aegir" und „Odin", welche Sonnabend Abend im Hafen von Neufahrwasser vor Anker gingen, fuhren heute Mittag auf die Rhede, um dort zu manövriren, und dampfen Abends nach Kiel ab.

* [**Erweiterungsbauten für die Stadt-Fernsprecheinrichtung.**] Bei der rapiden Zunahme der Fernsprechanschlüsse der hiesigen Stadt-Fernsprecheinrichtung begegnet die oberirdische Führung neuer Anschlußleitungen erheblichen Schwierigkeiten, es ist daher eine Vermehrung der unterirdischen Fernsprechkabel in Aussicht genommen. Zur Aufnahme der Fernsprechkabel sollen Cementkanäle gebaut werden, welche sich nach den damit anderwärts gemachten Erfahrungen bewährt haben und größere Sicherheit gegen Betriebsstörungen der Kabel bieten, als das bisherige System eiserner Röhren, in welche die Kabel eingelegt werden. Ein solcher Haupt-Cementkanal soll vom Fernsprechamt in der Postgasse durch die Gr. Gerbergasse, Wollweber-, Scharmacher- und Breitgasse nach dem Holzmarkt gebaut werden; vom Holzmarkt aus sollen sich dann Zweigkanäle durch die Schmiedegasse, Pfefferstadt nach dem Olivaerthor einerseits und nach dem Dominikswall andererseits anschließen. Ein zweiter Hauptkanal soll von der Hundegasse aus durch die Röpergasse, über den Langenmarkt, durch die Gr. Hosennäher- und Heiligegeistgasse nach der Frauengasse gebaut werden. Zu den Hauptkanälen werden Cementformstücke, welche 6 bis 8 Oeffnungen für die Fernsprechkabel enthalten, zu den Nebenkanälen solche mit 4 Oeffnungen verwendet werden. Mit dem Bau der Cementkanäle wird, wie wir hören, bereits Ende nächsten Monats vorgegangen und die Herstellung nach Möglichkeit beschleunigt werden. Die sehr umfangreichen und schwierigen Bauarbeiten werden — mit Einschluß des Verlegens der in den Kanälen unterzubringenden Kabel — bis zur vollständigen Betriebsfähigkeit der letzteren immerhin eine Zeit von $2^1/_2$ bis 3 Monaten in Anspruch nehmen. Sobald die neue Anlage fertig ist, sollen dann diejenigen Theilnehmer-Anschlüsse, welche jetzt wegen der Schwierigkeit der oberirdischen Linienführung nicht ausgeführt werden können, hergestellt werden. Diese Maßnahmen der kais. Ober-Postdirection dürften zweifellos von den Hausbesitzern, welche künftig nicht mehr so häufig wie jetzt durch das unvermeidliche Besteigen der Hausdächer seitens der Telegraphenarbeiter in Anspruch genommen werden, und von den Theilnehmern an der Stadt-Fernsprecheinrichtung wegen der größeren Betriebssicherheit der Leitungen gegen Störungen freudig begrüßt werden.

* [**Sonntagsverkehr.**] Am gestrigen Sonntage sind auf unseren Eisenbahn-Lokalstrecken 15 038 Fahrkarten verkauft worden und zwar in Danzig 9246, Langfuhr 1960, Oliva 921, Zoppot 1156, Neuschottland 310, Brösen 490, Neufahrwasser 955. Der Streckenverkehr betrug zwischen Danzig-Langfuhr 9412, Langfuhr-Oliva 8041, Oliva-Zoppot 5715, Danzig-Neufahrwasser 3887, Langfuhr-Danzig 9815, Oliva-Langfuhr 8435, Zoppot-Oliva 6040, Neufahrwasser-Danzig 3935.

* [**Militärisches.**] Herr Oberst und Eisenbahnlinien-Commissar **Feldt** hat heute die Inspicirungsreise seines Liniengebietes angetreten. — Herr Hauptmann und Unter-Director der königlichen Artillerie-Werkstatt v. **Dobschütz** hat sich zur Abnahme von Nutzhölzern nach Schlesien begeben.

* [**Fünfzigjähriges Dienstjubiläum.**] Heute vor 50 Jahren wurde Herr Geh. Justizrath **Theodor Lesse** (jetzt in Berlin wohnhaft) in seiner Vaterstadt Danzig, in welcher er am 5. Dezember 1827 geboren war, als Auscultator am Stadtgericht vereidigt. Im Jahre 1856 wurde er zum Kreisrichter in **Thorn** ernannt, 1869 Rechtsanwalt und Notar beim Stadt- (Land-) Gericht, später beim Kammergericht. Seine hervorragende Stellung unter den Anwälten und sein lebhaftes Interesse für die diesen wichtigen Beruf berührenden Angelegenheiten führten seine Wahl in den Vorstand der Anwaltskammer des Kammergerichtsbezirks dessen Vorsitzender er seit sieben Jahren ist, herbei. Mit dem Jahre 1866 trat Herr Lesse als Mitglied des Abgeordnetenhauses für Bromberg in das Parlament, 1867 wurde er für seine Vaterstadt **Danzig** in den norddeutschen Reichstag gewählt. Er blieb Mitglied desselben bis zum Jahre 1874 und hat stets die politischen und wirthschaftspolitischen Anschauungen vertreten, welche die liberale Majorität der Wähler seiner Vaterstadt auch heute noch hat. Ein besonderes Interesse hat Herr Lesse auch den kirchlichen Angelegenheiten gewidmet. Eine Reihe von Jahren ist er Mitglied der Gemeindeorgane der Sanct Marienkirche in Berlin. Wiederholt ist er auch in die Synode von Berlin gewählt worden. Die zahlreichen Freunde, welche Herr Lesse sich durch seinen Charakter und durch seine langjährige öffentliche Thätigkeit auch in seiner Vaterstadt erworben hat, vereinigen sich an seinem heutigen Ehrentage mit seinen Freunden in Berlin zu einem herzlichen Glückwunsch. Möge es dem Jubilar vergönnt sein, noch lange in bisheriger Geistesfrische so segensreich wie bisher zu wirken!

Ein Glückwunschtelegramm, unterzeichnet von den Herren Berenz, Damme, Jorck, Kafemann, Otto, Richert, Steffens, Stoddart, wurde Herrn Lesse heute nach Berlin geschickt.

Wie heute aus Berlin telegraphisch gemeldet wird, ist Geh. Justizrath Lesse aus Anlaß seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums von der juristischen Facultät der Friedrich Wilhelm-Universität zum Ehrendoctor ernannt.

Schon vom frühen Morgen an fanden sich in der Wohnung des Jubilars eine große Anzahl von Gratulanten ein, in erster Linie der Präsident des Kammergerichts **Drenkmann**, welcher den Kronenorden zweiter Klasse überbrachte. Im Namen des Vorstandes der Anwaltkammer überbrachte der Geh. Justizrath v. Simson ein Portrait des Jubilars, gemalt von Prof. Koner. Im Namen des Vorstandes des Berliner Anwalt-Vereins überbrachte Justizrath Goldschmidt das Diplom als Ehrenmitglied. Ferner erschienen vom Landgericht I der Landgerichtspräsident und zwei Landgerichtsdirectoren, vom Landgericht II der Landgerichtspräsident und der Amtsgerichtspräsident Herzog, sowie die Oberstaatsanwälte Wachner und Richter. Namens des deutschen Anwaltsvereins erschienen der Geh. Justizrath Ecke und Justizrath Deisz, beide aus Leipzig. Die Berliner juristische Gesellschaft entsandte eine Deputation. Glückwünsche namens der politischen Freunde des Jubilars überbrachte der Reichstags-Abg. Schrader (freis. Ver.) und im Namen des Gemeindekirchenraths von St. Marien und Nicolai erschien der Prediger und Professor Schultz. Persönliche Freunde des Jubilars waren zahlreich erschienen. Telegraphische Glückwünsche waren in großer Menge eingelaufen, u. a. vom Reichskanzler **Fürsten Hohenlohe** und vom Reichsgerichtspräsidenten **v. Oehlschläger.** Morgen findet ein Festmahl statt, veranstaltet von der Anwaltskammer und dem Berliner Anwaltsverein.

-r. [**Zur Arbeiterbewegung.**] Die von den Angestellten der Actiengesellschaft „Weichsel" gewählte Lohncommission hat heute Vormittag eine Berathung mit der Direction gehabt. Ueber das Resultat der Berathung verlautet nichts bestimmtes. Am Mittwoch Abend wird eine weitere Versammlung der Angestellten stattfinden.

* [**Besitzwechsel.**] Herr Fritz Hillmann, der zeitige Pächter des „Hotel Petersburg", hat das in Schidlitz an der Carthäuser Straße belegene bekannte Garten-Etablissement des Herrn Kendzior „Zur Erholung" für den Preis von 120 000 Mk. käuflich erworben und beabsichtigt dortselbst ein schmuckes Variététheater, ähnlich dem früheren im Freundschaftlichen Garten, zu errichten. Die erforderlichen Vorbereitungen sind bereits getroffen, so daß die Vorstellungen voraussichtlich schon am 15. Juli d. J. beginnen können.

* [**Definitive Anstellung.**] Zum 1. Juli werden diejenigen Postassistenten aus der Klasse der Civilanwärter, die bis einschl. 7. Dez. 1894 die Postassistenten-Prüfung bestanden haben oder denen anderweit das entsprechende Dienstalter beigelegt ist, als Post- oder Telegraphen-Assistenten etatsmäßig angestellt werden.

* [**Postalisches.**] Die Schalterdienststunden der Postagentur in Schellmühl beginnen vom 1. Juni ab Werktags nicht mehr um 7, sondern um 8 Uhr Vormittags.

* [**Bezirksausschuß.**] Durch Beschluß vom 19. Januar d. Js. hat die königl. Regierung, Abtheilung für Kirchen und Schulwesen, hierselbst angeordnet, daß das Schulhaus in **Brentau** durch einen Anbau zu erweitern ist, und daß die Kosten dieses Baues der Gemeinde Brentau zur Last fallen, das Bauholz dagegen der Fiscus als Gutsherr zu liefern bezw. zu erstatten hat. Gegen diesen Beschluß hat die Gemeinde Klage erhoben und diese damit begründet, daß die Gemeinde leistungsunfähig sei. Der Kreisausschuß des Kreises Danziger Höhe hatte ebenso wie die Klägerin selbst die Nothwendigkeit des angeordneten Baues anerkannt, mußte aber dennoch die Klage für begründet erachten, weil die Gemeinde Brentau im Rechnungsjahr 1900 bereits 340 Proc. der Staatssteuern als Gemeindeabgaben aufbringt und zur Uebernahme weiterer Lasten nicht im Stande ist, über die Gewährung einer Staatsbeihilfe zu diesem Bau aber eine Erklärung nicht vorliegt. Auf die von der königlichen Regierung noch eingelegte Berufung hat der Bezirksausschuß aus den von dem Vorderrichter angeführten Gründen den den Bau anordnenden Beschluß aufgehoben. — Der Weinhändler Gustav Gawandka hier, welcher die Genehmigung zum Ausschank von Bier und Wein in dem Hause Kohlengasse Nr. 1 hat, ist vorstellig geworden, ihm den bisher in den Kellerräumen des Hauses Breitgasse Nr. 10 betriebenen Verkauf von Rum und Cognac in versiegelten Flaschen, sowie den Ausschank von feinen Liqueuren in dem Hause Kohlengasse Nr. 1 zu gestatten. Der Bezirksausschuß hat auch in der Berufungsinstanz mit Rücksicht auf die zahlreichen in der Nähe vorhandenen Schankstätten die Bedürfnißfrage verneint und wies den Antrag ab. — Dem Eigenthümer **Gerkowski** zu Neuendorf ist in der Berufungs-Instanz die gewerbsmäßige Besorgung fremder Rechtsangelegenheiten untersagt worden, weil er sich bei Ausübung dieses Gewerbes unzuverlässig gezeigt hat.

○ [**Gesangverein „Melodia".**] Unter reger Betheiligung der Mitglieder und eingeladenen Gäste unternahm gestern früh der Männergesang-Verein „Melodia" einen Spaziergang nach dem Kleinhammer-Park der Actienbierbrauerei. Nachdem dort unter liebenswürdiger Führung der Angestellten die Brauerei besichtigt und besonders die peinliche Sauberkeit in allen Räumen bewundert worden war, vereinigte man sich unter den Schatten spendenden stolzen Bäumen des im schönsten Frühlingsschmucke prangenden Parkes. Chorgesänge und Soloquartetts wechselten dann mit Concertvorträgen der inzwischen aus Hammerstein eingetroffenen Kapelle des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 36 ab. Nach einem gemeinsamen Mittagsmahl wohnten die Theilnehmer des Ausfluges Nachmittags noch eine Zeit lang dem Concert genannter Kapelle bei, welche im

ihren Darbietungen mit der Tyroler Gesellschaft „Edelweiß“ wetteiferte, und begaben sich darauf nach dem romantisch gelegenen Bürgerschützenhause, um das wunderbare Panorama von dort aus zu genießen.

H. **[Aus dem westpreuß. Provinzial-Lehrerverein.]** In Sierakowitz (Kreis Neustadt) hat sich ein neuer Lehrerverein mit 15 Mitgliedern gebildet, der sich dem westpreuß. Provinzial-Lehrerverein angeschlossen hat. — Die diesjährige Vertreter-Versammlung des westpreuß. Provinzial-Lehrervereins ist durch den Pr. Stargarder Lehrerverein nach **Pr. Stargard** eingeladen worden.

-r. **[Strafkammer.]** Der frühere Mühlenbesitzer, jetzige Hilfs-Monteur **Paul Scheffler** von hier hatte sich gestern vor der Strafkammer wegen **Vergehens gegen die Concurs-Ordnung** zu verantworten. Sch. besaß von 1887—1899 in Semlin (Kreis Carthaus) ein Mühlengrundstück. Nebenher betrieb er zeitweise auch noch eine Bäckerei und Mehlhandlung. Schließlich hatte er auch noch eine Ziegelei eingerichtet. Im vorigen Jahr gerieth Sch. in Concurs. Dabei stellte es sich heraus, daß er es unterlassen hatte, eine regelrechte Buchführung, wie sie laut Gesetz vorgeschrieben ist, einzurichten. Die Staatsanwaltschaft sah nämlich Sch. als Vollkaufmann an und erhob daher gegen ihn die Anklage. Vor Gericht handelte es sich nun darum, festzustellen, ob Sch. in der That die Bezeichnung „Vollkaufmann“ zu erhalten habe. Wie die Beweisaufnahme ergab, war der gewerbliche Betrieb des Angeklagten nur ein beschränkter. Das Gericht erkannte ihm deshalb nicht die gesetzliche Eigenschaft eines Kaufmanns zu und **sprach ihn frei.**

Der Besitzer Josef **Jeka** aus Michau war wegen **versuchter Verleitung zum Meineid** angeklagt. Derselbe war vom Putziger Schöffengericht mit noch drei anderen Angeklagten wegen Körperverletzung zu Gefängniß verurtheilt worden. Gegen dieses Urtheil legten sämmtliche davon Betroffenen Berufung ein. Die hiesige Strafkammer hob darauf das erste Urtheil auf. J. wurde nur zu 50 Mk. Geldstrafe verurtheilt, dagegen wurden die Mitangeklagten freigesprochen. Um gänzlich frei zu kommen, sollte J. dann, wie die Anklage jetzt behauptet, den Versuch gemacht haben, einen der Freigesprochenen zum Meineid zu verleiten. Der als Zeuge geladene Knecht Bobritzki, einer der in Putzig Mitangeklagten, bekundete eidlich, daß J. in ihn gedrungen sei, er möge aussagen, er habe damals den Verletzten mit einem Messer gestochen. Dies sollte Bobritzki in einem Prozesse bezeugen, den J. gegen den damals Verletzten wegen Meineides entriren wollte. Ein andermal hat J. dem B. gedroht, wenn er nicht so aussagen werde, wie er (J.) wolle, werde er ihn braun und blau schlagen. Da festgestellt wurde, daß B. thatsächlich nach erlittener Körperverletzung gesagt hatte, er habe den Verletzten mit einem Messer gestochen, nahm das Gericht an, daß J. geglaubt habe, Bobritzki habe dies thatsächlich gethan, trotzdem dies nicht der Fall war, und sprach ihn von der Anklage der versuchten Verleitung zum Meineid frei. Dagegen trat eine Verurtheilung wegen versuchter Röthigung, die in der Drohung gefunden wurde, ein. Die Strafe wurde **auf 1 Monat Gefängniß bemessen.**

* **[Eine gefährliche Messerstecherei]** spielte sich gestern Abend in Neuschottland ab. Die Arbeiter **Paul Prillwitz, Max Peitke** und **Richard Kork** aus Neuschottland machten gestern Nachmittag gemeinsam einen Spaziergang, bei welchem dem Alkohol kräftig zugesprochen wurde. Wie gewöhnlich entwickelte sich hierbei ein Streit, wobei das Messer die Schlußrolle spielte. Kork, welcher mit den Beiden zusammenwohnte, suchte eher in die Wohnung zurückzugelangen und erwartete hier im dunklen Hausflur die beiden Nachkommenden. Mit geöffnetem Messer sprang er auf die Nichtsahnenden zu und verletzte sie so erheblich, daß sie blutüberströmt am Platze blieben und, nachdem sie durch Herrn Dr. Abraham mit Nothverbänden versehen waren, mit dem Sanitätswagen nach dem chirurgischen Lazareth geschafft werden mußten. Unter den vielen Stichverletzungen, welche Peitke erhalten hat, ist eine auf dem linken Schulterblatt so erheblich, daß nicht allein der Schulterknochen blosgelegt, sondern auch die Lunge mit verletzt worden ist. Kork wurde noch gestern Abend verhaftet und heute dem hiesigen Centralgefängniß überliefert.

* **[Schöffengericht]** vom 26. Mai. Der Maurerlehrling Franz **Hoga** aus Neuschottland wird angeklagt und überführt, in Neufahrwasser am 24. Februar d. Js. den Schutzmann Rudolf Zimmermann in der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes thätlich angegriffen und ihn mißhandelt zu haben, indem er ihn, als er den Begleiter des Hoga wegen lauten Schreiens zur Ruhe ermahnte, ohne jede Veranlassung und mit dem Rufe: „Wir sind Schiblitzer“ einen derartigen Faustschlag gegen den Hinterkopf versetzte, daß dem Schutzmann der Helm auf die Straße flog, und ihm hierauf, als er den Säbel zog, um sich seiner Haut zu wehren, diesen aus der Hand zu entreißen versuchte. Unter Annahme mildernder Umstände, welche darin gefunden wurden, daß der übrigens wegen Diebstahls, Beleidigung und Widerstandes schon vorbestrafte Angeklagte sich bei dem Ringen um den Säbel die Hand erheblich an der scharfen Klinge verletzt hatte, wurde er mit zwei Monat Gefängniß bestraft. — Der bisher noch unbestrafte, 27 Jahre alte Arbeiter Wilhelm **Kutscher** aus Heiligenbrunn wird beschuldigt, sich am 1. März d. Js. dadurch der Sachbeschädigung schuldig gemacht zu haben, daß er dem Eigenthümer A. Kunath zu Langfuhr ein Schaufenster im Werthe von 200 Mk. durch Einschlagen zertrümmerte. Der Angeklagte giebt die That reuevoll und mit dem Bemerken zu, daß er an jenem Abend ausnahmsweise einmal betrunken gewesen sei und nicht wisse, wie er zu dieser Handlung gekommen sei. Das Urtheil lautete auf eine Woche Gefängniß. — Der bisher noch unbestrafte Arbeiter Richard **Hein** in Mönchengrebin, 20 Jahre alt, wird angeklagt, am 23. März d. Js. in der Nähe von Mönchengrebin den Arbeiter Rudolf Warpakowski vorsätzlich mißhandelt zu haben, indem er ihm ohne jede Veranlassung mit einem dicken Stocke einige Hiebe über den Kopf und die Schultern versetzte. Der Angeklagte wird überführt und muß seine Wegelagerei mit zwei Monat Gefängniß büßen.

[Polizeibericht für den 27. und 28. Mai 1900.] Verhaftet: 13 Personen, darunter 1 Person wegen Diebstahls, 3 Personen wegen Trunkenheit, 2 Bettler, 2 Corrigenden, 4 Obdachlose. — Gefunden: 1 Fünfzigpfennigstück, 1 Cigarrenspitze, 1 Schlüssel, 1 Pincenez, am 28. April cr. 1 Skapulier mit goldenem Kreuzchen, 1 Dtzd. Wischtücher, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction, am 24. d. Mts. in Brentau 1 goldener Trauring, abzuholen vom Schüler Kurziesmer, Salvatorgasse 9, am 25. d. Mts. zugelaufen 1 weißer langhaariger Hund mit schwarzen und braunen Flecken und Halsband mit dem Namen „Schmidt“, abzuholen von Fräulein Frida Böhrendt, Langgarten 20. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. — Verloren: 1 kleiner Schrankschlüssel, 1 grüne seidene Börse, enthaltend 1 Zehnmarkstück und einen goldenen Trauring gez. 24. Juni 1883, 1 gr. Hausschlüssel, 1 silbernes Kettenarmband mit zwei silbernen Kugeln, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Die Beerdigung des ermordeten Gymnasiasten Ernst Winter.

Konitz, 27. Mai.

Zu einer imposanten Trauerfeierlichkeit gestaltete sich das heutige Begräbniß des Ermordeten. Tausende von Menschen, selbst aus den entferntesten Gegenden, waren herbeigeeilt, wenn auch zum Theil aus Neugierde, überwiegend aber wohl, um den tieftrauernden Hinterbliebenen die innigste Antheilnahme der gesammten Bevölkerung zum Ausdruck zu bringen. Bereits am Sonnabend Nachmittag hatte die Ueberführung der Leichentheile nach der Hospitalkirche stattgefunden, woselbst nun der schwere, gold- und silberbroncirte Sarg unter Blumenkränzen und Palmen aufgebahrt stand. Flammende Kerzen auf hohen Candelabern ragten aus einer Blattpflanzengruppe hervor, welche den Sarg umschloß. Um denselben versammelten sich zunächst die Eltern und näheren Anverwandten, dann aber eine große Zahl von Bürgern aller Berufsstände, soweit überhaupt der Eintritt zu ermöglichen war. Außer dem Herrn Gymnasialdirector, Professor Dr. **Thomaszewski** und dem Lehrercollegium waren auch Deputationen der verschiedenen Behörden vertreten. U. a. bemerkte man den Landrath des Kreises, Freiherrn v. Zedlitz-Neukirch, Regierungsassessor Schütz, Oberstleutnant v. Borcke, vom Magistrat den Bürgermeister **Deditius** und die Stadträthe Klotz, Heise, Schur und Schultze. Die liturgische Feier wurde eingeleitet durch das von Fräulein **Martha Hartstock**, der Tochter eines Konitzer Bürgers, einer früheren Schülerin der Musikhochschule Berlin, mit Orgelbegleitung zum Vortrag gebrachte Lied von Raff „Sei still“. Nach dem Gesange der Gemeinde:

„Wenn liebe Augen brechen,
Wenn selbst das Herz uns bricht,
Dann dürfen Thränen sprechen
Herr meine Zuversicht“

u. s. w., den Eingangsworten und Gebet legte Pfarrer **Hammer** in dem ersten Theil der Liturgie den 31. Psalm zu Grunde. Es folgte der Gesang der Gemeinde: „Ich hab mich Gott ergeben“, worauf in dem zweiten Theil der Andacht der erste Brief Petri von der Auferstehung Christi behandelt wurde. Gesang der Gemeinde „Mein Weg geht jetzt vorüber“, darauf noch ein geistliches Mahnwort, Gesang „Gesegnen euch Gott ihr Meinen“ und „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende“ schien die erhebende kirchliche Feier programmmäßig schließen zu sollen. Doch nein, von dem gut geschulten Chor des evangelischen Kirchen-Gesang-Vereins (Lehrer Meiffert fungirte als stellvertretender Dirigent) ertönte in herrlichen Klängen das Lied „Wenn ich einmal soll scheiden“. Draußen harrte inzwischen die tausendköpfige Menschenmenge. Als der mit Kränzen schwer beladene Sarg in der Pforte der Kirche erschien, intonirte die Lange'sche Musikkapelle den Choral „Aus tiefer Noth schrei ich zu dir“ und mit dem Choral „O, Haupt voll Blut und Wunden“ setzte sich der Trauerzug, voran die Secundaner des Gymnasiums (von den übrigen Klassen nur Abordnungen) mit der umflorten Schulfahne in Bewegung. Als weiterer Trauermarsch war „Ueberwunden“ von Fr. Hannusch gewählt. Auf dem Kirchhofe hatte neben der Gruft der evangelische Kirchen-Gesang-Verein Aufstellung genommen und stimmte beim Herannahen des Trauerzuges das Lied „Da unten ist Friede“ an. Pfarrer **Hammer** hielt darauf eine ergreifende Grabrede, Gebet, Gesang „Ueber den Sternen“ und Schlußchoral folgten, während der Sarg der Erde übergeben wurde. Die erste Hand voll Erde spendete der Gymnasialdirector tiefbewegt seinem Schüler. Prachtvolle Kranzspenden mit kostbaren Schleifen, Hunderte an der Zahl, sowohl von Privaten, als auch von Vereinen — dreizehn Kränze von den Mitschülern — wurden niedergelegt. Von Vereinen, welche durch Deputationen vertreten waren und Kränze mit Widmungen überreichen ließen, seien hier der Damen-Stenographen-Verein „Velocitas“, der Reformverein Jastrow, der Turnverein Jahn aus Bromberg, der Männer-Turnverein Konitz genannt. Auch die Obertertia des königl. Hedwig-Gymnasiums zu Neustettin, theilnehmende christliche Damen aus Woldenberg (Neumark), christliche Patrioten aus Liegnitz, die „Staatsbürger-Zeitung“ u. s. w. ließen den Grabhügel schmücken. Bei der übergroßen Fülle war es unmöglich, ohne störend zu sein, einen weiteren Ueberblick zu gewinnen. Lobend erwähnt sei das maßvolle Verhalten der in bedeutender Anzahl erschienenen Gendarmerie, der es wohl zu danken ist, daß trotz der großen Menschenmenge Ausschreitungen fast garnicht, Unfälle nur ganz geringfügiger Art vorgekommen sind. Die jüdischen Einwohner hielten sich von der Trauerfeierlichkeit fern.

Außer diesem Bericht ging uns noch folgender zu, den wir des allgemeinen Interesses wegen unseren Lesern nicht vorenthalten wollen.

Nun sind die Ueberreste des unglücklichen Ernst Winter endlich zur Ruhe gebracht worden. Zwei volle Stunden hat die Leichenfeier gedauert. Sie ist im ganzen eine durchaus würdige gewesen, Dank der Fürsorge der Behörden. Wenn auch nicht, wie man sich am Vorabende noch erzählte, eine Schwadron Husaren für diesen Tag hierher commandirt worden war, so fehlte es doch nicht an dem schon in der militärischen Uniform liegenden Schutz von Gendarmen, von denen einige beritten waren. Ein Leben, eine Volksmenge wie heute hat unsere Stadt wohl niemals in ihren Mauern gesehen. Bis zu der Stunde des Begräbnisses besuchten auswärtige Berichterstatter, wie es schien, oder wenigstens hier fremde Menschen in größerer Zahl die Stelle des Mönchsees, an welcher am 13. März die Leichentheile gefunden worden waren, die als zu dem Winterschen Körper gehörig erkannt wurden.

Die Hospitalkirche, in welcher der die Ueberreste bergende Sarg seit Sonnabend Abend stand, war um 2½ Uhr Nachmittags schon vollständig gefüllt, so daß nur sehr wenige nachher noch zugelassen werden konnten. Das Gymnasium rückte mit der Untersecunda und kränzetragenden Deputationen der übrigen Klassen unter Vorantritt seiner Fahne um 2¾ Uhr vor die Hospitalkirche. Das Lehrer-Collegium folgte natürlich vollzählig. Genau 3 Uhr begann die Feier in der Hospitalkirche. Ein schöne Sopranstimme sang mit innigem Ausdruck ein Lied, dessen Refrain war „Sei still!“ Danach folgte der evangelische Kirchenchor mit dem Liede „Wenn liebe Augen brechen“. Gebete des Herrn Pfarrers **Hammer** suchten Trost und Hoffnung in die zerschlagenen Seelen zu bringen. Dieselben wechselten mit Gesängen des Kirchenchors und der Gemeinde. Den Schluß bildete das Lied: „Wenn ich einmal soll scheiden“.

Vor der Hospitalkirche hatte sich eine nach Tausenden zählende Volksmenge versammelt, so daß es der Gendarmerie und den Organen der hiesigen Polizei, die alle mit ungeheurer Geduld vorgingen, schwer wurde, den nöthigen Weg für den Leichenzug freizuhalten. Unter ernsten Musikklängen setzte sich endlich der großartige Zug in Bewegung, voran die Fahne des Gymnasiums und hinter ihr die Schüler und das Lehrercollegium. Darnach kam der Leichenwagen, geschmückt mit einer Last wundervoller Kränze, welche die Theilnahme der weitesten Kreise an dem schweren Geschick der Angehörigen des Todten bezeugten. Ein unabsehbares Gefolge schloß sich an. Die Straßen waren dicht gedrängt voll, so daß eben nur genügend Platz für den Zug in der Mitte gelassen wurde. Jedes Fenster der Schlochauer Straße, des Marktes, der Danziger Straße u. s. w. bis zum Kirchhofe war dicht besetzt. Viele wagehalsige Zuschauer sah man auch auf den Dächern. Vor dem Lewy'schen Hause in der Danziger Straße schien die Ruhe doch gestört werden zu sollen, als der Leichenzug daran vorüber kam. Zuerst einzelne Hepp-Hepp-Rufe, dazu Bravo und dann größeres Geschrei. Es scheint aber, daß es den aufmerksamen Wachtmannschaften gelungen ist, drohendes Unheil im Keime zu ersticken; denn es wurde bald wieder still wie zuvor.

Auf dem Kirchhofe und schon beim Eingange hatten die Schutzmannschaften wieder schwere Arbeit. Doch gelang alles gut, nachdem der erste Andrang zum Stehen gebracht worden war. Nur in der Nähe des Grabes schien es wieder bedenklicher werden zu wollen. Herr Stadtrath Klotz und ein Wachtmeister erwarben sich das Verdienst, hier Ruhe und Ordnung zu schaffen. Nachdem der Kirchenchor die Feier hier eingeleitet hatte mit dem Liede: „Da unten ist Friede“, sprach Herr Pfarrer **Hammer** die vorgeschriebenen liturgischen Gebete und hielt dann eine innig ergreifende Rede, in welcher er wie in einem Gebete die Erbarmung Gottes herabrief auf den unglücklichen Jüngling, seine Eltern, unsere Stadt, die noch immer unter dem Druck dieser Mordthat leide, und schließlich auch auf den oder die Mörder, was namentlich einen wohlthuenden Abschluß bildete. Sühne der Schuld, wo und wie sie auch liegt, ist es ja, was wir alle heiß ersehnen. „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und meine Wege sind nicht eure Wege.“ Dieses Wort, welches sicher allen ans Herz griff, wird sich hoffentlich bald erfüllen, wenn auch für manche Leute anders, als sie vermuthen.

Nach dem Vaterunser und dem liturgischen Segen schloß der Sängerchor die Feier mit dem Liede „Ueber den Sternen, da wird es einst tagen.“ Während dann das Grab geschlossen wurde, spielte die Musik das Integer vitae.

Hoffentlich geht auch der heutige Abend so ohne wesentlichen Unfall ab. Was wir bei dem Begräbnisse sahen, zeigte den ruhigen verständigen Sinn unserer Bewohner, denen die Radaumacher ein Greuel sind. Ein trotz der ernsten Feier anmuthiges Bild bot die Mauer des alten evangelischen Friedhofes, die von Frauen und Kindern voll besetzt war: Bilder menschlichen Lebens über dem Grün der Hecke und unter dem frischen Maiengrün des Laubdaches der alten ehrwürdigen Linden und der gewaltigen Ahornbäume. Daß auch Augenblicksphotographen diese traurige Gelegenheit benutzten, muß zur Vervollständigung dieses Berichts hinzugefügt werden, wenn es uns auch in den Ernst des Tages nicht ganz zu passen schien.

*

Neben der Mordaffaire bildet augenblicklich ein **Conflict** zwischen dem deutschen **Rittergutsbesitzer** v. E. mit dem hiesigen **polnischen Arzt** v. L. und dessen Sohn das Tagesgespräch. Es kam zwischen den dreien zu Thätlichkeiten. Das Ehrengericht erklärte, einen Zweikampf nicht verhindern zu können. Der Austrag des Ehrenhandels auf Grund der Forderung des Herrn v. E. steht angeblich unmittelbar bevor.

)-(**Stolp**, 25. Mai. Stolp ist gerettet! Der durch eine gewisse Presse in sensationeller Weise aufgebauschte **Aufruhr** ist bekämpft worden. Durch das Aufgebot von mehreren Schwadronen Husaren ist es gelungen, die gesetzliche Ruhe und Ordnung wieder herzustellen, der hiesigen Polizei allein gelang es nicht, einer Anzahl skandalsüchtiger, kaum dem Knabenalter entwachsenen jungen Burschen Herr zu werden, daher der von einem Ohrenzeugen vernommene, durch einen Offizier proclamirte kleine Belagerungszustand. Wenn die Geschichte nicht so traurige Folgen gezeitigt hätte, könnte man sich versucht fühlen, die ganze Angelegenheit für eine **Komödie** zu halten. Unbetheiligte Personen sind verletzt worden, so daß sie Aufnahme in das öffentliche Krankenhaus haben nachsuchen müssen, ja man sprach davon, daß mehrere mißhandelte Personen an den Folgen der erhaltenen Verletzungen verstorben sein sollen, und alles dies die Folge dummer Jungenstreiche. Man denke sich die sämmtlichen Straßen-Eingänge und Brücken mit Militär in kriegerischer Ausrüstung, theils zu Pferde, theils zu Fuß, besetzt, auf den öffentlichen Plätzen aber größere berittene Detachements aufgestellt, und man fragt sich unwillkürlich: „War diese Maßregel erforderlich, um einige radausüchtige junge Burschen zur Vernunft zu bringen?“ Wie bei solchen Anlässen üblich, sammelten sich auch hier eine größere Anzahl neugieriger Personen, wobei selbstredend das schwächere Geschlecht stark vertreten war, an, ohne sich aggressiv zu betheiligen, einzig sich belustigend über die ganz verkehrten polizeilichen Maßregeln. Dieserhalb nun ein so großes Militär-Aufgebot, dieserhalb die vielfachen ungerechtfertigten Verletzungen, deren betrübende Folgen heute noch nicht abgesehen werden können. Veranlassung zu diesem welterschütternden Ereignisse sollen die Polizeiorgane durch zu scharfes Vorgehen gegeben haben. Diese Annahme auf ihre Richtigkeit hin zu prüfen entzieht sich der Beurtheilung des Einzelnen.

Graudenz, 26. Mai. Bei dem **Abbruch der alten evangelischen Kirche** auf dem Markt wurde am Freitag der Thurmknopf abgenommen und geöffnet. Man fand darin, in einer Blechkapsel verlöthet, zwei Urkunden aus den Jahren 1811 und 1865 betr. die Errichtung des Thurmes und die Aufbringung neuer Glocken, ferner eine Urkunde, deren Inhalt nicht zu entziffern ist, endlich neun preußische Silber- und Kupfermünzen.

L. Gollub, 27. Mai. Aufsehen erregt die plötzliche **Verhaftung** des Gutsbesitzers **Mederski** in Kollat. Er wurde dem Gerichtsgefängniß in Strasburg zugeführt und in Untersuchungshaft genommen.

dt. **Rastenburg**, 25. Mai. Dem Arbeiter **Glang** aus Barten wurde beim Fällen von Bäumen von einem herniederstürzenden Baumstamm der Schädel zerschmettert. G. starb auf der Stelle. — Am Mittwoch Abend **ertrank** im Oberteiche beim Bootsfahren der Zimmergeselle **Hirsch**.

Vermischtes.

* **[Von dem Finder einer Königskrone]** wird dem „P. Lloyd“ aus Orsova berichtet: Es waren vier schlichte Bauern aus dem nahen Orte Tuffier, die im Jahre 1849 die ungarische Königskrone sammt den Kroninsignien am Donauufer unweit von der Grenze an jener Stelle auffanden, wo sie von dem fliehenden Kossuth vergraben worden waren und wo sich jetzt zur Erinnerung an diese historische Episode die Kronkapelle befindet. Die Finder erhielten damals als Belohnung vom Kaiser Verdienstkreuze. Einer dieser Bauern, der eigentliche Auffinder, Georg Barna, ein vierundsiebzigjähriger Greis, lebt heute noch in Tuffier, und zwar in großer Noth, was ihn veranlaßte, an den Kaiser wegen Bewilligung eines Gnadengehaltes ein Bittgesuch zu richten. Gestern ist nun die allerhöchste Entscheidung herabgelangt, wonach dem alten Barna in Würdigung seiner Verdienste um die Auffindung der Kroninsignien ein Gnadengehalt von jährlich 500 Kronen ausgesetzt wird.

* **[Die verzollten Flöhe.]** An das schweizerische Zollamt in Genf gelangte ein Packet mit der Aufschrift: „Abgerichtete Flöhe.“ Dieses Novum auf dem Gebiete des internationalen Zollwesens bereitete den Beamten nicht wenig Kopfzerbrechen; man schlug alle Tariflisten nach, konnte aber den gewünschten Bescheid nicht finden. Die Sache kam zu dem Chef des Zollamts, und dieser erinnerte sich an einen ebenfalls schwierigen Fall, der ihn vor kurzer Zeit beschäftigt hatte. Damals war es eine Schachtel Heuschrecken, hinsichtlich deren man sich nach langer Berathung endlich geeinigt hatte, sie als Lebensmittel über die Grenze zu bringen, ein Auskunftsmittel, das bei den Flöhen jedoch nicht gut brauchbar war, weil Flöhe nirgends Menschen als Nahrungsmittel dienen, sondern eher umgekehrt. Der Beamte getraute sich aber nicht, auf eigene Verantwortung den neuen Artikel als zollfrei zu erklären; er wandte sich daher nach der Bundesstadt Bern an eine höhere Instanz, wo man dann die Flöhe auch glücklich in der Rubrik Menagerie neben den Raubthieren, vermuthlich wegen ihrer Blutgier, unterbrachte.

Modena, 26. Mai. Zwischen Spilamberto und Vignola flog heute eine **Pulverfabrik in die Luft. Drei Personen** wurden **getödtet**, zwei schwer verletzt.

Standesamt vom 28. Mai.

Geburten: Kesselschmiedegeselle Reinhard Gehring, S. — Arbeiter Edwin Behnke, S. — Arbeiter Carl Masa, S. — Hauptlehrer Johannes Majewski, T. — Arbeiter Carl Hellwig, T. — Arbeiter Rudolph Fraßmann, T. — Schmiedegeselle August Moskwa, S. — Werftarbeiter Albert Wensor, S. — Büchsenmachergehilfe Julius Schwarz, S. — Schmiedegeselle Otto Nötzel, T. — Maurergeselle Friedrich Rauter, T. — Unehel.: 2 T.

Aufgebote: Fischer Herrmann Gustav Damps zu Brösen und Johanna Maria Schütz hier. — Schiffskoch Franz Borchard hier und Louise Rosalie Karlowski zu Hamburg. — Schlossergeselle Julius Steiniger hier und Pauline Emilie Henriette Willm zu Vogtheil. — Schmiedegeselle Friedrich Ernst Rieswandt und Louise Marie Hirsch. — Maurergeselle Eduard Niemierza und Leokadia Michalina Stabelski. — Schuhmachermeister Ferdinand Heinrich Rapoehn und Selma Margarethe Bennewitz, geb. Koschnitzki. Sämmtlich hier.

Heirathen: Militäranwärter Paul Herrmann und Selma Werner. — Handlungsgehilfe August Zucht und Gertrude Welke. — Seefahrer Karl Thun und Maria Papke. — Arbeiter Albert Kranich und Franziska Dombrowski. Sämmtlich hier. — Postbote Paul Schröter zu Roßgarten und Johanna Rathke hier.

Todesfälle: Königl. Kanzleirath, Gerichts-Secretär Martin Hermann Schulz, 74 J. 6 M. — Frau Mathilde Schottke, geb. Behrendt, 69 J. 3 M. — T. d. Tischlergesellen Franz Czarnetzki, 8 M. — T. d. Schlossergesellen Hermann Kurtz, 4 M. — S. d. Schlossergesellen Eugen Kiehl, 4 M. — Restaurateur Franz Bajener, 38 J. 7. M. — Wittwe Caroline Rexin, geb. Görtz, 79 J. 6 M. — T. d. Bäckermeisters August Ruschkowski, fast 4 M. — Schmiedegeselle Franz Wiszniewski, 61 J. — S. d. Schmiedegesellen Gustav Kalkowski, 1 J. 7 M. — Arb. Friedrich Malischinski, 66 J. 8 M. — T. d. Kaufmanns Theodor Bujack, 1 J. — S. d. Arbeiters Gustav Marx, todgeb. — T. d. Militär-Invaliden Hermann Pokrieske, todtgeb. — Schiffbauer Heinrich Neubauer, 57 J. — Wittwe Marie Karschewski, geb. Dulski, 49 J. — Unverehelichte Sewernna Wedzicka, 35 J. — Wittwe Johanna König, geb. Rothmeller, 72 J. — Unverehelichte Therese Johanna Heinrich, fast 40 J. — Händler Andreas Klaschewski, 50 J. 5 M. — S. d. Werftarbeiters Albert Wensor, 2 Tage. — Unehelich: 1 S. todtgeboren.

Danziger Börse vom 28. Mai.

Weizen in flauer Tendenz bei schwächeren Preisen. Bezahlt wurde für inländischen rothbunt 718 Gr. 135 M, hellbunt 745 Gr. 146 M, hochbunt 786 Gr. 149 M, fein hochbunt glasig 785 und 788 Gr. 153 M, weiß 756 Gr. 150 M, 766 Gr. 150½ M, 780 Gr. 152 M per Tonne.

Roggen niedriger. Bezahlt ist inländischer 734 Gr. 140 M, russische zum Transit 726 und 738 Gr. 103½ M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ohne Handel. — **Hafer** inländischer 126 M, weiß 128 M, russischer zum Transit 90½, 91 M per Tonne bez. — **Erbsen** polnische zum Transit Futter- mit Geruch 105 M per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** extra grobe 4,32½ M, grobe 4,30 M, mittel 4,25 M, feine 4,35, 4,40 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** 4,70, 4,77½ M per 50 Kilogr. gehandelt.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 26. Mai. Wind: WNW.

Angekommen: Gr. M. S. „Aegir“ und „Odin“.

Gesegelt: Emil Berenz (SD.), Becker, London, Güter. — Expreß (SD.), Bladt, Flensburg, leer. — Iris (SD.), Emberg, Helsingfors, Zucker und Getreide. — Stella (SD.), Janzen, Köln, Güter. — Diomedes (SD.), Bundt, Cuxhafen, leer, im Schlepptau. — Uniao dos Santos, Newport, Holz. — Vistula (SD.), Watson, Leith und Dundee, Zucker.

27. Mai.

Angekommen: Patriot (SD.), Lohrentz, Hammeren, Steine. — Jenny (SD.), Köster, Shields, Kohlen.

Gesegelt: Blanche (SD.), Nilsson, Hamburgsund, leer. — Argo (SD.), Cockram, Hull (via Kopenhagen), Holz und Güter. — Bürgermeister Petersen (SD.), Stege, Philadelphia, leer. — Carlos (SD.), Witt, Rotterdam, Güter und Holz.

28. Mai. Wind: NNW.

Angekommen: Lina (SD.), Kähler, Stettin, Güter. Castro (SD.), Smith, Hull, Güter. — Ellen, Nilsson, Höganäs, Chamottesteine.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur i. V. Dr. Herrmann in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

In der Carl Langkowski'schen Concurssache soll das zur Masse gehörige Grundstück Zoppot Blatt 35, Fischerstraße gelegen, bestehend aus zwei Wohnhäusern nebst Tischlereiwerkstatt, öffentlich freihändig verkauft werden.

Zur Ermittelung des Höchstgebots habe ich einen Termin auf

Montag, 11. Juni 1900, Vormittags 11 Uhr,

im Hotel Kaiserhof festgesetzt.

Eventl. Reflectanten werden aufgefordert, bis zu diesem oder an diesem Tage Gebote abzugeben. Bietungscaution M 1000. — Ertheilung des Zuschlags bleibt dem Gläubiger-Ausschuß vorbehalten.

Auszug aus dem Grundbuch ist bei dem unterzeichneten Verwalter einzusehen.

Zoppot, 10. Mai 1900.

Der Concursverwalter.
Conrad Elstorpff. (8207

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abtheilung A, Nr. 54, betreffend die Firma **H. Ed. Axt** hierselbst ist heute eingetragen worden, daß in **Zoppot** eine Zweigniederlassung errichtet ist. (8403

Danzig, den 22. Mai 1900.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute eingetragen, daß die unter Nr. 376 registrirte Firma **„R. Schimmelfennig"** in Bischofswerder erloschen ist. (8408

Die Firma ist demzufolge im Firmenregister gelöscht.

Dt. Eylau, den 23. Mai 1900.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abtheilung A Nr. 56 ist die Firma **„Georg Kpreck"** zu Danzig und als deren Inhaber der Kaufmann **Georg Kpreck** ebenda eingetragen. (840

Danzig, den 23. Mai 1900.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute bei **Nr. 662** betr. die Firma **R. Wichert & Co.** in Danzig Folgendes eingetragen worden:

Der Gesellschafter **Rudolph Wichert** ist aus der Handelsgesellschaft ausgeschieden. Die beiden übrigen Gesellschafter **Hermann Poll** und **Wilhelm Neumann** setzen das Handelsgeschäft unter unveränderter Firma fort.

Danzig, den 23. Mai 1900. (8402

Königliches Amtsgericht 10.

Bekanntmachung.

Im Handelsregister Abtheilung A Nr. 9 ist heute bei der dorthin übertragenen Firma **„J. Lehrke"** mit dem Sitze in Dt. Eylau vermerkt, daß der Frau **Bertha Lehrke geb. Glitza** in Dt. Eylau Prokura ertheilt ist. (8407

Dt. Eylau, den 23. Mai 1900.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

An der Provinzial-Irrenanstalt Conradstein bei Pr. Stargard ist die Stelle der zweiten Köchin mit einem Jahresgehalt von 300 M neben freier Wäsche zum 22. Juli cr. zu besetzen.

Geeignete Bewerberinnen wollen ihre Gesuche unter Beifügung ihrer Zeugnisse, sowie eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs mit Angabe ihrer Confession, an den Unterzeichneten einsenden. (8228

Conradstein, den 18. Mai 1900.

Der Director.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig, Vorstadt Leegstrieß, Band 5, Blatt 45, auf den Namen des Bauunternehmers **Albert Schulz** zu Schidlitz, Schlapke 956 a eingetragene, in Leegstrieß, Elsenstraße 3, belegene Hausgrundstück

am 18. Juni 1900, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist bei einer Fläche von 7 ar 58 qm Artikel 808 mit 2396 M Nr. 743 Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Aus dem Grundbuche nicht ersichtliche Rechte sind spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen.

Danzig, den 25. April 1900. (7268

Königliches Amtsgericht Abthlg. 11.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Bischofswerder Band V, Blatt 166 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bäckermeisters **Emil Kaup** und dessen Ehefrau **Anna** geb. **Brach** eingetragene, zu Bischofswerder, Graudenzer Straße und Wollgasse belegene Grundstück

am 7. Juli 1900, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 9 versteigert werden. (7914

Der Versteigerungsvermerk ist am 2. Mai 1900 im Grundbuche eingetragen.

Das Grundstück ist mit 7,05 M Reinertrag und einer Fläche von 0,1860 Hektar zur Grundsteuer, mit 300 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Dt. Eylau, den 10. Mai 1900.

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Julius Goldstein** von hier, Breitgasse 128/129, ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 13. Juni 1900, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte in Danzig, Pfefferstadt, Zimmer 42, Vordergebäude, anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei des Concursgerichts, Zimmer 43, zur Einsicht der Betheiligten niedergelegt.

Danzig, den 17. Mai 1900. (8405

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts, Abth. 11.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Fräuleins **Helene Gerull** in Zoppot ist in Folge eines von der Gemeinschuldnerin gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 16. Juni 1900, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier, Zimmer 2, anberaumt.

Zoppot, den 22. Mai 1900. (8393

Königliches Amtsgericht.

Für die Besucher der Pariser Weltausstellung

ist die Reise-Unfall-Versicherung der

Schweizerischen National-Vers.-Gesellschaft

in Basel,

Actiencapital 3,2 Millionen Mark, **vorzüglich** geeignet. Die Versicherung kann auf beliebige Zahl Tage oder Wochen ausgestellt werden für Reise-Unfälle wie für alle Unfälle und tritt ohne besondere Förmlichkeit sofort bei Einlösung der Police in Kraft.

Prämie äußerst gering, z. B. bei der einfachen Reiseversicherung für je M 10 000 auf 3 Wochen M 3.00.

Die General-Vertretung **F. Draeger**, Fernsprecher 810. Fleischergasse 55. Agenten werden allerorts angenommen. (8398

Helios

Elektricitäts-Aktiengesellschaft

Köln-Ehrenfeld.

Zweigbureau:

Königsberg i. Pr., Kneiph. Langgasse 35,

Eingang Kohlmarkt.

Telephon Nr. 1. Telegrammadresse: **Helios Königsbergpr.**

Elektrische Beleuchtungs- u. Kraftübertragungsanlagen

in jeder Stromart und in jedem Umfange.

Vollständige Centralen für Ortschaften und Städte.

Elektrische Strassenbahnen. — Industriebahnen.

Ausführliche Projekte und Kostenanschläge unentgeltlich.

Sorgfältigste den neuesten Erfahrungen der Technik entsprechende Ausführung und Lieferung. (7898

Heile sicher

unter Garantie mit meinem **Pflanzen-Heilverfahren:**

Lungen-, Magen-, Halsleiden, Rheumatismus, Influenza, Schlaflosigkeit u. s. w. Am liebsten sind mir Kranke, denen **kein Arzt** mehr helfen kann. — Nur **nach vollständ. Heilung** wird ein freiwilliges Honorar beansprucht. Sprechstd.: 10—12 Uhr. Auswärts schriftlich. 10 Pf. Rückporto. Täglich erhalte Dankschreiben. (8114

Fr. Westphal, Berlin, Pritzwalker Straße 1g.

Bekanntmachung.

Bei der heute erfolgten Auslosung der Anleihescheine des Kreises Carthaus sind folgende Stücke gezogen worden:

Buchstabe A Nr. 11, 44 und 55.

Buchstabe B Nr. 6, 23, 34, 37, 48, 67, 74 und 105.

Buchstabe C Nr. 35, 125, 131, 138, 141, 151, 156 und 167.

Buchstabe D Nr. 26 und 36.

Die Inhaber dieser Scheine werden aufgefordert, den Nennwerth derselben vom 1. Juli 1900 ab gegen Einlieferung der Anleihescheine, der Anweisungen und der nach dem 1. Juli 1900 fälligen Zinsscheine von der hiesigen Kreis-Kommunal-Kasse oder der Kur- und Neumärkischen Ritterschaftlichen Darlehnskasse zu Berlin, der Norddeutschen Creditanstalt (vormals Baum & Liepmann) in Danzig und dem Bankhause S. A. Samter Nachfolger in Königsberg in Empfang zu nehmen.

Für fehlende Zinsscheine wird der Betrag von dem Kapital in Abzug gebracht werden.

Aus früheren Verloosungen sind noch die Anleihescheine B Nr. 98 und C Nr. 21 und 23 rückständig.

Carthaus, d. 16. Dezember 1899.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Carthaus.

Fortsetzung der

Auction

im städtischen Leihamte.
Wallplatz 14,

mit verfallenen Pfändern aus dem Abschnitt von **Nr. 71 865** bis **Nr. 86 061** (8112

Dienstag, den 29., und Mittwoch, 30. Mai cr.,

Vorm. von 9 Uhr ab,

mit Kleidern, Wäscheartikeln aller Art, namentlich mit vielen Stoffabschnitten,

Donnerstag, 31. Mai cr.,

Vorm. von 9 Uhr ab,

mit Gold- und Silbersachen, Juwelen, Uhren etc.

Danzig, den 8. Mai 1900.

Das Leihamts-Curatorium.

Handels-Lehr-Institut für Damen

von

Hedwig Knorr,

gepr. Handelslehrerin.

Danzig,

I. Damm 17, II.

Gründlichste Ausbildung zur Buchhalterin, Correspondentin, Stenotypistin, Contoristin.

Vorzügliche Referenzen.

Stellenvermittelung. Prospekte kostenfrei. (7911

Geschäftsstelle für Westpr. des Vereins „Frauenerwerb" Berlin.

Sofort ges. resp. **Herren** z. Verk. v. renom. Cigarren. B. e. L. **M. 125.— pr. Mon. u. Provis.** H. Jürgensen & Co., Hamburg.



Schneidigen Schnurrbart,



die schönste Zierde eines jeden Mannes, erlangt man nur schnell und sicher durch meinen weltberühmten Bartbeförderungsbalsam **„Kommelin".** Der **Erfolg garantirt** in einigen **Wochen.** Preis per Dose Stärke I. 1 M 50 S., Stärke II. 2 M 50 S. Versandt discret per Nachnahme 40 S. **Kein Bartwuchsschwindel.** Ein Herr **M. H. aus M.** schreibt am 27. 4. 00.: Ihr Bartbeförderungsbalsam „Kommelin" ist **thatsächlich das Beste der Welt.** Ich habe nach **kurzer Zeit** einen sehr **schneidigen Schnurrbart bekommen.** Dafür meinen besten Dank. **Nur allein echt zu bez.** von Robert Husberg, Neuenrade Nr. 104 Westfalen. **Bei Nichterfolg** Betrag zurück. (8365



Unfall-Versicherungen

für eine Reise auf eine Dauer von 8 Tagen, 15 Tagen, 1 Monat 2c., zu den billigsten Prämiensätzen werden für Reisen zur Pariser Weltausstellung, sowie überhaupt allen Personen, welche reisen, also auch Vergnügungs- oder Erholungsreisen unternehmen, bestens empfohlen durch die **General-Agentur der „Providentia" zu Frankfurt a./M.**

Otto Apfelbaum,

Fleischergasse 75, I.

Ohne Geld

können Sie in den Besitz der schönsten und praktischsten Gegenstände gelangen, wenn Sie bei Ihren Einkäufen ausdrücklich nur die

rothen Rabatt-Marken

verlangen. Sammelbücher, welche zugleich ein Verzeichniß aller Marken gebenden Firmen enthalten, erhalten Sie **gratis** in der Geschäftsstelle der

Deutschen Rabatt-Marken-Gesellschaft

Tischmann & Co.,

Passage 10, Ecke Dominikswall. (8389

Die Schönste

und beliebteste Uhr der Welt ist unstreitig unsere, durch unzählige Anerkennungen ausgezeichnete, **echte**

Gold-Plated-Cavalieruhr

Remont. Sav. (Sprungdeckel) mit 3 hochf. echten Gold-Plated-Kapseln, f. f. Präcis.-Werk auf die Sekunde regulirt u. 3jähr. Garantie. Diese Uhr, welche vermöge ihrer prachtvollen, elegant. Ausführung u. wunderbar., kunstvoll. Guillochirung (auch glatt vorräthig) v. einer echt goldenen Uhr nicht zu unterscheiden ist, i. massiv Gold mindestens M. 200.— kosten würde, ist, wie allgem. anerkannt, ein wahres Meisterstück vollendeter Uhrenfabrikation und kostet pro Stück **nur Mk. 15.—** porto- und zollfrei. (Nicht z. verwechs. mit d. billigen vergold. Uhren.) Damenuhren **Mk. 20.—.** Hierzu passende elegant. Herren- oder Damenketten **Mk. 3.—6.—** pro Stck. Diese Uhren erfreuen sich nicht nur bei Beamten, welche e. ganz genaugehende Uhr brauchen, sondern auch bei Denjenigen, welche einen **vollkommenen Ersatz für eine goldene Uhr wünschen,** d. allgemeinst. Anerkenn. u. Bewunderung. Versand geg. Nachn. Nicht zusag. Zurückn.

Etablissement d'horlogerie Basel F. Genf (Schweiz).

Commandit-Gesellschaft. ✻ Lieferanten der allerhöchsten Aristokratie.

Eisschränke

mit und ohne Butterbehälter,

Speiseschränke

mit Drahtgazebezug

empfiehlt zu billigsten Preisen (7321

Rudolph Mischke,

Langgasse No. 5.

Königl. Bad Oeynhausen Sommer- u. Winterkurort, Stat. d. Linien Berlin-Köln u. Löhne-Hildesheim. Sommers. v. 15. Mai b. Ende Septbr., Winterk. vom 1. Okt. b. Mitte Mai. **Kurmittel:** Naturw. kohlens. Thermalb.; Soolb.; Sool-Inhal.; Wellenb.; Gradirluft; Medikom. Zanderinstitut; Röntg.-Kammer; vorzügl. Molken- u. Milchkur-Anstalt. Neues Thermalbadeh. a. 15. Mai 1900 eröffnet. **Indikationen:** Erkrankungen d. Nerven, d. Gehirns u. Rückenmarks, Gicht, Muskel- und Gelenk-Rheumat., Herzkrankh., Skrophulose, Anämie, chron. Gelenkentzündung, Frauenkrankh. etc. — Kurkapelle 42 Mus., 120 Morg. Kurpark, eig. Kurtheater, Bälle, Concerte. Allg. Wasserleitung u. Schwemmkanalis. Prosp. u. Beschr. übers. fr. (6789

die Kgl. Badeverwaltung.

Kronen-Quelle

zu Obersalzbrunn i. Schl.

wird ärztlicherseits empfohlen gegen **Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden, Diabetes** (Zuckerkrankheit), die verschiedenen Formen der **Gicht,** sowie **Gelenkrheumatismus.** Ferner gegen **katarrhalische** Affectionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe.

Die **Kronenquelle** ist durch alle Mineralwasserhandl. und Apotheken zu beziehen. Broschüren mit Gebrauchsanweisung auf Wunsch gratis und franco.

Brief- und Telegramm-Adresse: Kronenquelle Salzbrunn.

Apotheker **R. Scheller**, Apotheker **H. Lietzau**, Hauptniederlagen der Kronen-Quelle. (6795



Friedrichroda.

Klimat. und Terrainkurort, **besuchteste** Sommerfrische im Thür. Walde;

auch Winterkurort, Eisenbahnstation. Fichtennadel-Sool- und med. Bäder. Frequenz 1899: 11752 Personen excl. Passanten. Auskunft und Prospekt kostenfrei. **Das Bade-Comité. Sanitätsrat Dr. Weidner.**



Amerikanische Glanz-Stärke

von **Fritz Schulz jun.** in **Leipzig,**

garantirt frei von allen schädlichen Substanzen.

Diese bis jetzt unübertroffene Stärke hat sich ganz außerordentlich bewährt; sie enthält alle zum guten Gelingen erforderlichen Substanzen **in dem richtigen Verhältniß,** so daß die Anwendung **stets eine sichere und leichte ist.** Der vielen Nachahmungen halber beachte man obiges Fabrikzeichen, das jedem Packet aufgedruckt ist. **Preis pro Packet 20 Pf.**

Zu haben in fast allen Colonialwaaren-, Drogen- und Seifenhandlungen. (3342

Damen,

welche auf solide und practische Kleider-Zuthaten Werth legen, werden auf die vorzüglich bewährten, von der Firma Vorwerk erfundenen Special-Artikel aufmerksam gemacht, von welchen neuerdings besonders die durchaus wasserdichten Vorwerkschen Schweissblätter zu erwähnen sind. Jedes bessere Geschäft führt die nachstehenden Vorwerkschen Fabrikate.

VORWERK's Velourborde gestempelt „Vorwerk", unverwüstlich.

VORWERK's Mohairborde gestempelt mit „Vorwerk Primissima" ebenso elegant als auch solide.

VORWERK's Gardinenband erfordert kein Lostrennen und Annähen der Ringe bei der Wäsche.

VORWERK's Schweisslätter „Exquisita", „Perfecta" und „Matador" sind völlig wasserdicht und elastisch.

V.ORWERK's Krageneinlage Practica mit weichen Bändchen an den Kanten zum leichten Aufnähen des Kleiderstoffes.



Möbel, Spiegel, Polstersachen

aller Art in verschiedenen Preisen, darunter: Paradebettgestelle compl. von 45 M, eleg. Plüschgarnituren von 135 M an, Buffets, echt Nußbaum, von 120 M an u. s. w.

Ganze Aussteuern bei besonders billiger Preisstellung empfiehlt die

Möbelfabrik Brodbänkengasse 38

vis-à-vis **der Kürschnergasse.**

Sicheren Kunden Credit. — Transport gratis.

Nichtvorhandenes wird laut Zeichnung angefertigt. (8221



Vor den bevorstehenden **Sommerreisen** empfehlen wir dringend, Hausmobiliar und Werthgegenstände gegen

Einbruch und Diebstahl

bei der **Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft**

zu versichern. Die Bedingungen sind **liberal** und **frei von Härten. Coupon-Policen** für Haushaltungen bis zum Werthe von

M. 10,000	Jahresprämie	M. 5.—
„ 20,000	dto.	„ 10.—
„ 30,000	dto.	„ 15.—

Prospecte werden auf Wunsch **kostenfrei** zugesandt. Auskunft ertheilen die Hauptagenten **Kuhn & Stroszeck**, Brodbänkengasse 19, und **Johannes Schmidt**, Hundegasse 59, **Ad. Eick**, Breitgasse 100, **Fritz Domansky**, Straußgasse 13, **W. Thomas**, Jopengasse 61, **Paul Rafalski**, Hauptagent, Breitgasse 63. (7519